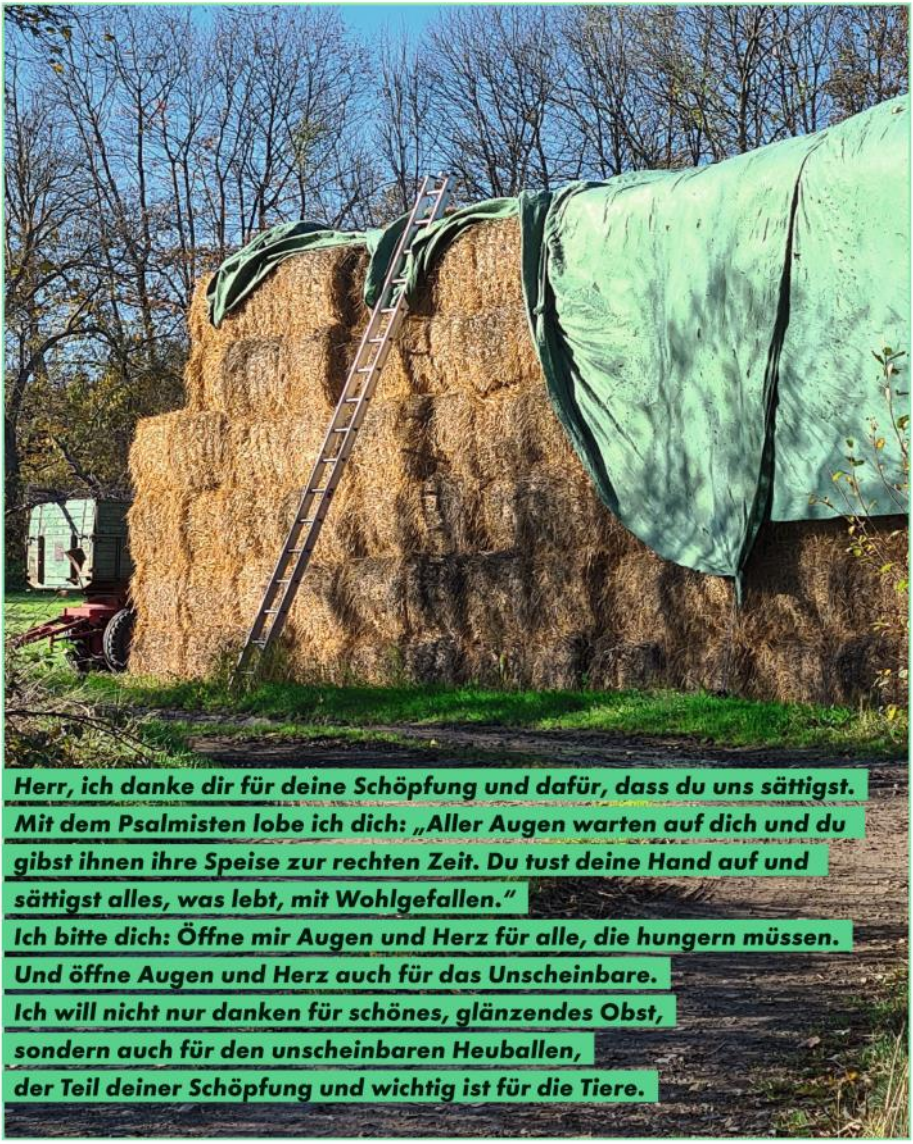
Nr. 2 Oktober 2021 - November 2021

Gemeindebrief

Evangelische Matthäusgemeinde
Baden - Baden Steinbach - Sinzheim

Gebetszeit

Foto: Peter Kane



Herr, ich danke dir für deine Schöpfung und dafür, dass du uns sättigst.
Mit dem Psalmisten lobe ich dich: „Aller Augen warten auf dich und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen."
Ich bitte dich: Öffne mir Augen und Herz für alle, die hungern müssen.
Und öffne Augen und Herz auch für das Unscheinbare.
Ich will nicht nur danken für schönes, glänzendes Obst, sondern auch für den unscheinbaren Heuballen, der Teil deiner Schöpfung und wichtig ist für die Tiere.

Angedacht: Nachtigall und Honigspeise

Saftige Früchte, leuchtende Blüten, eine warme Wohnung. Selbstverständlich ist das nicht – und trotzdem für die meisten von uns irgendwie normal. Grund genug, Erntedank zu sagen. Denn Dankbarkeit verdoppelt die Schönheit des Lebens.

Das Danken ist eine Grundfähigkeit des Menschen. Das Licht, die Bäume und ihre Früchte, die Speise der Menschen und der Vögel: Der Dank nimmt diese Dinge wahr und preist die Güte, der sie entstammen. Mit jedem Dank für das Brot, den Wein, den Regen und die Sonne sagen wir: Das Leben ist gut und von der Güte geboren. So führt uns der Dank in tiefere Lebensgewissheit und wir lernen mit Paul Gerhardt im Lied „Geh aus mein Herz“ (EG 503):

Bild von wal_172619 auf Pixabay

„Ach, denk ich, bist du hier so schön
und lässt du’s uns so lieblich gehen
auf dieser armen Erden:
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnen Schlosse werden!“

Der Dank für die Lerche, die hochbegabte Nachtigall und die süße Honigspeise nähren die Erwartung: das Leben hat einen guten Ausgang und dereinst ein unendliches Gelingen.

Wer dankt, weiß, dass er selber nicht der völlige Macher des Lebens ist. Seine Arbeit ist kostbar, aber er verdankt nicht alles sich selber und seiner Arbeit. Das Leben ist Geschenk; auch das Brot, das wir essen, und die Früchte, die wir genießen. Wer fähig ist, sich zu verdanken, der weiß, dass er selber nicht der Herr des Lebens ist. Er weiß, dass er nicht nur als Benutzer, als Erleger und Gewalttäter dem anderen Leben gegenübertreten darf: den Tieren, dem Boden, der Luft, den Bäumen, dem Wasser. Er weiß, dass in allen Dingen ein Nicht-Verfügbares ist und dass sie nicht nur zum eigenen Nutzen existieren. Sie haben eine eigene Stimme, sie loben Gott – nicht nur wir.

Man kann nicht zugleich danken und Gewalttäter sein. Wer dankt, schlägt nicht.

Wie von selbst öffnet uns die Dankbarkeit die Hände und lässt uns teilen, was uns gegeben wurde. Man kann sich Geiz und Dankbarkeit nicht zusammen vorstellen. Der Geiz verkrallt sich in sich selber; die Selbstsucht sucht, - wie ihr Name sagt -, nichts anderes als sich selber. Dankbarkeit und Gerechtigkeit, Dankbarkeit und Liebe sind Geschwister. Man kann nicht für das eigene Brot danken und es allein essen. Wer die Gaben des Lebens für sich allein behält, beraubt nicht nur seine Geschwister, er vereinsamt selber. Nicht mitgeteiltes, mit anderen geteiltes Leben ist zusammenhanglos, ist ein sinnloses Leben. Das Erntedankfest ist für mich unendlich wichtig. Es ist eine Gelegenheit für alle, neu zu lernen: das Leben wird durch Dank und Teilen liebenswert. In diesem Sinne: ein gesegnetes Erntedankfest!

Ihr Pfarrer Jürgen Knöbl

Das finden Sie in dieser Ausgabe

Titelbild: Sonnenblume	1
Gebetszeit	2
Angedacht: Nachtigall und Honigspeise	3
Inhaltsverzeichnis	4
Einführung Dekan Steffen Mahler	5
Gedenkgottesdienst für Trauernde nach Suizid	6
Ältestensamstag	7
Kleidersammlung Bethel	8
CVJM-Nachrichten	9
Aus den Kirchenbüchern	10
Unsere Gottesdienste	11
Wort des Landesbischofs zu Erntedank	12
Orgeleinbau in Sinzheim	13
Danke und Impressum	16
Neues aus Tansania von Silke Gille	17
Der Volkstrauertag	20
Hoffnung aus der wir leben	21
Kinderseite: Mäuschen-Jagd	22
Konfirmation 2021 Bild Sinzheim	23
Konfirmation 2021 Bild Steinbach	24
Konfi-Jahrgänge	25
Teenkreis	26
Gebt Liebe und Freude weiter!	27
Ewiges Leben	28

„Ich will euch segnen – ihr sollt ein Segen sein“

Diesen Segen gab der Bischof der evangelischen Landeskirche in Baden Steffen Mahler für sein neues Amt als Dekan des evangelischen Kirchenbezirks Baden-Baden und Rastatt mit auf den Weg. Kraft, Weisheit, Mut und Liebe schenke dir Gott, wünschte Jochen Cornelius-Bundschuh dem 44 Jahre alten Dekan bei der feierlichen Einführung in der Stadtkirche für seine neue Verantwortung, die er als Gottes Hausgenosse übernommen habe.

Foto Gabriele Pattberg

Vor vier Monaten hat Steffen Mahler seinen Dienst angetreten. Corona bedingt musste seine Einführung verschoben werden. Immer noch stelle man ihm die Frage, ob er schon angekommen sei in dieser seltsamen Zeit, in der Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt sind. Immerhin habe er die neue Wohnung pünktlich zu Dienstbeginn beziehen können, fast alle Kartons seien mittlerweile ausgepackt und die neue Küche habe dazu beigetragen, dass er sich versorgen konnte, als alle Restaurants geschlossen hatten.

Das Amt des Dekans ist für ihn eine reizvolle, aber auch keine einfache Aufgabe, verlange es doch, dynamisch, ja prophetisch zu sein wie Elia, auf den er sich in seiner Predigt bezogen hat. Das gelte sowohl nach außen, wenn es darum gehe, Impulse in die Gesellschaft zu geben, aber auch nach innen, wenn es gelte, vorausschauend Entwicklungen zu erkennen und entsprechende Weichenstellungen für kirchliche Veränderungen vorzunehmen.

Große Herausforderungen sieht Steffen Mahler für die Zukunft, wenn es um die Frage geht: Wie können wir lebendige Kirche sein, auch wenn finanzielle und personelle Ressourcen zurückgehen? Den schnell fortschreitenden Wandel hat er in den nächsten Jahren zu begleiten. Er hofft, dass dieser Prozess neue Chancen und Möglichkeiten auch jenseits der eigenen Grenzen birgt, und setzt dabei auf gemeinsam erarbeitete Lösungen.

Sein Leitspruch: Geh beherzt ans Werk, denn letztendlich sind nicht wir diejenigen, die Kirche erhalten, sondern es ist der, der da sagt: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten (Joh 6,35).

Gabriele Pattberg

Gedenkgottesdienst für Trauernde nach Suizid

Wenn ein lieber Mensch entschieden hat, nicht mehr leben zu wollen, ist das nicht nur sehr traurig, sondern auch eine große Herausforderung:

Unverständnis, Trauer, möglicherweise Schuldgefühle, Grenzen, Wendepunkte – wie in einem Labyrinth mit vielen Windungen. Vielleicht gibt es auch die Sorge, niemals wieder in der eigenen Mitte und im Frieden Gottes anzukommen. Niemals wieder Licht, Wärme, Lebendigkeit und Hoffnung zu empfinden.

Der jährlich stattfindende ökumenische Gedenkgottesdienst für Menschen, die einen Angehörigen oder jemanden im Freundes- und Bekanntenkreis durch Suizid verloren haben, findet statt am Freitag, 29. Oktober 2021 um 19:00 Uhr Hl. Geist in Offenburg/ Albersbösch (Heimburgstraße 2).

Gestaltet wird dieser mit dem Symbol des Labyrinths durch die TelefonSeelsorge Ortenau-Mittelbaden e.V. (Pastoralreferentin Antke Wollersen und Pfarrer Ulrich Bock) in Zusammenarbeit mit Trauerbegleiterin Christa Keip, einer betroffenen Mutter. Musikalisch wird der Gottesdienst durch die Musikgruppe „Le Chajim“ aus Appenweier begleitet.

Telefonseelsorge, Geschäftsstelle in Offenburg,

Tel. 0781 / 22758

Bild: Alexander Ehrhardt

Ältestensamstag

Knapp vor den Sommerferien hat sich der Ältestenkreis für einen Samstag Vormittag getroffen, um zu schauen, was für unsere Gemeinde jetzt – hoffentlich gegen Ende der Pandemie – dran ist.

Wir haben uns leiten lassen von der Bitte aus dem Vaterunser „Dein Wille geschehe“ und haben uns zunächst darüber ausgetauscht, wie das gehen kann, wie jeder und jede von uns und wir gemeinsam eine Ahnung davon bekommen können, was Gottes Wille ist für uns selbst und für unsere Gemeinde ist. Für einen geht das leichter in der Stille, für andere in der Natur; wir haben entdeckt, dass für viele von uns das Wasser eine große Rolle spielt. Wieder andere erleben Gottes Gegenwart eher im miteinander Tun und Feiern.

Dann haben wir vielfältige Ideen gesammelt, Gedanken, die uns für unsere Gemeinde gekommen sind. Die werden wir sicher nicht alle in nächster Zeit umsetzen können.

Der nächste Schritt war deshalb, sie zunächst unter zuzuordnen. Dabei sind 5 Bereiche entstanden. Für diese Aufgabengruppen haben wir dann „Ausschüsse“ gebildet, die sich die Gedanken zu jeweils einem Thema vornehmen und Vorschläge erarbeiten, was zunächst angepackt werden soll und wie das genauer gehen kann.

So beschäftigen sich einige Älteste mit den Ideen, was für Kinder als nächsten dran ist, an welchen Stellen für Konfirmanden Neues ausprobiert werden soll und wie Jugendliche zum Mitmachen eingeladen werden. Natürlich sind sie auch eingeladen, in diesem Team mit zu überlegen und zu gestalten.

Ein anderes Team nimmt sich die Vorschläge zu Gottesdiensten vor. Von Anliegen zur Musik bis zu mal ganz anderen Gottesdienstformen und der Frage, wie viel es auch nach der Pandemie online geben soll. Auch da sind weitere Mitdenkende herzlich willkommen.

Ein Team hat sich vorgenommen, sich immer wieder zu überlegen, wie wir auch in künftigen Ältestensitzungen

für Gottes Wille aufmerksam bleiben. Dort sind auch ein paar andere Themen gelandet, über die in dem Kreis nochmal nachgedacht werden soll. Dazu gehört das Thema Ökumene und die Frage, wie unsere Gemeinde trotz der vielen Orte immer mehr als eine Gemeinde erlebt wird. Dazu freuen wir uns über Anregungen und Mitarbeit aus der ganzen Gemeinde.

Eine weitere Runde möchte sich damit beschäftigen, wie die Matthäusgemeinde eine einladende Gemeinde werden oder auch bleiben kann. Was braucht es dazu, dass Menschen sich einladen lassen? Sind Angebote in der Natur dran? Was sind die Themen, die den Menschen im Rebland, in Weitenung und Sinzheim auf den Nägeln brennen? Was können wir dazu beitragen? Sollten wir eine Umfrage unter Gemeindegliedern machen, um das herauszufinden? Auch diese Gruppe freut sich über Verstärkung.

Schließlich wollen wir nach der langen Zeit der Abstände Mitarbeiter einladen, zum Austausch und zum Feiern. Dieses Team kann noch besonders viel Unterstützung brauchen.

Wenn Sie sich von einem der Themen angesprochen fühlen, Sie Lust haben oder Talent verspüren, dabei mitzuarbeiten, melden Sie sich gern im Pfarramt. Jemand von dem entsprechenden Team meldet sich dann bei Ihnen.

Dorothee Isak

Kleidersammlung

Bethel
v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel

Die diesjährige Kleidersammlung für die Stiftung Bethel findet dieses Jahr vom
29. November bis zum 4. Dezember
statt.

Voraussichtlich ist die Abgabe tagsüber beim Verwaltungs- und Serviceamt in Baden-Baden möglich. Die Zufahrt zu einer der freien Garagen erfolgt über die Maria-Viktoria-Straße. Das Tor wird während der Öffnungszeit ständig offen sein.

Details folgen in den Nachrichtenblättern, dem Monatsplan und auf der Homepage.

CVJM-Nachrichten

Rückblick

Nachdem die Verordnungen vor den Sommerferien schrittweise wieder Treffen möglich machten und die Erwachsenen nach und nach durchgeimpft waren, haben wir uns sowohl im Haus- und Gebetskreis als auch in der Scoutgruppe wieder in Präsenz getroffen, vorzugsweise an der frischen Luft.

Drei unserer Mitarbeiter haben einen Teil des Küchenteams für das modifizierte Familiencamp auf dem Marienhof gestellt. Da dies bereits zum vierten Mal stattfand, waren die Abläufe vertraut; selbst die Corona-Beschränkungen waren vom letzten Jahr bekannt.

Ausblick

Die Scoutgruppe startet wieder am 21. September. Kinder ab sieben Jahren sind herzlich eingeladen zu zwei Stunden mit Spielen, biblischer Geschichte und dem Erlernen einiger Pfadfinder-Fertigkeiten, wie z.B. Feuer machen, Schnitzen u.a.m. Am Samstag, den 9. Oktober, findet ganztägig die Waldläufermeisterschaft statt, bei der sich verschiedene Scoutgruppen der Region Ortenau zu Wettspielen treffen. Nähere Infos gibt es beim Scouttreff Dienstag, 17 bis 19 Uhr auf dem alten Vormberger Festplatz zwischen Vormberg und Ebenung (Nähe Waldkindergarten).

Ende September werden wir als Ortsverein zusammen mit dem CVJM Rastatt in Unteröwisheim unser Lebenshaus-Wochenende verbringen, immer wieder ein Highlight mit viel geistlichem Input durch einen Hauptamtlichen für die Erwachsenen und Kinderprogramm durch die FSJler.

Auf dem Marienhof bei Offenburg gibt es am 1. und 15. Oktober nochmals Flammkuchenabende; am 4. und 5. Dezember ist ein Adventsmarkt geplant.

Das verschobene 125-jährige Jubiläum des CVJM Baden wird am 3. Oktober 2021 um 10 Uhr mit einem großen Festgottesdienst im Ballsaal Berlin im Europapark gefeiert!

Infos zu allen Angeboten des CVJM Baden gibt es auf der Homepage: www.cvjmbaden.de
Infos zu den Veranstaltungen des CVJM Sinzheim gibt es im Sinzheimer Nachrichtenblatt oder unter info@cvjm-sinzheim.de oder Tel.: 07223/52186.

Christina Weis

aus den Kirchenbüchern

Abgerufen wurden:

Diese Daten wurden aus datenschutz-
rechtlichen Gründen gelöscht.

Unsere Gottesdienste

Gottesdienste in der Matthäuskirche Steinbach und Sinzheim

Jeweils am Sonntag um 9.30 Uhr in Steinbach bzw. um 10.45 Uhr in Sinzheim.

Aufgrund der aktuellen Lage finden Sie unsere aktuellen Gottesdienstzeiten in den Mitteilungsblättern und auf unserer Homepage.
Gerne senden wir Ihnen auch den aktuellen Gottesdienstplan per Email zu. (Bitte senden Sie uns Ihre Emailadresse an pfarramt@ekimabad.de mit dem Hinweis Gottesdienstplan.)

Taufen

Die meisten Taufen wurden aufgeschoben. Aktuell finden wieder Taufen im kleinen Rahmen zumeist im Anschluss an den Sonntags-Gottesdienst statt. Um Tauftermine zu vereinbaren, wenden Sie sich bitte an das Pfarrbüro (pfarramt@ekimabad.de oder Telefon: 07223 / 96 26 0).

Gottesdienste im Pflegeheim Steinbach und Sinzheim

Aktuell gibt es nach Absprache donnerstags um 10.30 Uhr in Sinzheim und freitags um 10.30 Uhr im ev. Pflegeheim Haus Annaberg Baden-Baden Gottesdienste. Aufgrund der aktuellen Lage werden die Termine wöchentlich mit den Heimleitungen abgestimmt.

Taizé-Abendgebet mittwochs um 19 Uhr in der kath. Kirche in Varnhalt

Das Taizé-Abendgebet kann wieder stattfinden. Die aktuellen Termine entnehmen Sie bitte den Mitteilungsblättern.

Weitere Daten und Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ekimabad.de

Impuls zu Erntedank: Dankbar unter dem Regenbogen

In manchen Fenstern hängen die Bilder inzwischen seit anderthalb Jahren: Ein bunter Regenbogen, gemalt mit Wachsmalstiften oder Wasserfarben, manchmal mit einem Zusatz: „Wir schaffen das!“ oder: „Alles wird gut!“ Manche sind verblichen, andere wurden immer wieder erneuert und verschönert.

Der Regenbogen als Zeichen eines Grundvertrauens, das uns durch das Leben trägt. Trotz den Schrecken der Pandemie mit ihren Todeszahlen, Einschränkungen und Belastungen; trotz der Flutkatastrophe im Juli und der Not, die sie über viele Menschen gebracht hat: Gott setzt ein Zeichen für das Leben! „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mose 8, 22) Darauf vertrauen wir!

Auch in diesem Jahr feiern wir an Erntedank, dass wir unter dem Regenbogen leben: geborgen in Gottes Güte. Aber in den vergangenen Monaten sind uns auch die Grenzen bewusster geworden, in denen wir leben. Wir teilen uns den Raum unter dem Regenbogen nicht nur mit anderen Menschen, sondern auch mit Pflanzen und Tieren, mit allem, was lebt. Wir erleben: Wir haben nicht alles in der Hand. Ein Virus verändert unser ganzes Leben. Durch den Klimawandel bekommen Naturereignisse eine Gewalt, der wir hilflos ausgeliefert scheinen.

Erntedank heißt innehalten. Wie können wir in Zukunft ehrfürchtiger mit all den guten Gaben umgehen, die Gott uns in der Schöpfung anvertraut? Was können wir tun, um den Planeten auch für die Generationen nach uns zu bewahren? Die bäuerlichen Familienbetriebe in Baden beschäftigt das seit langem. Sie suchen eine Balance zwischen Ertragssteigerungen und der Bewahrung der Schöpfung; sie wissen, dass bei allem, was sie tun können, „Wachstum und Gedeihen“ in Gottes Hand liegen. Die meisten von uns sind weit weg vom Pflügen und vom Streuen. Aber vielleicht führen uns die Spaziergänge und Wanderungen durch die nahe Natur, die viele Urlaubsreisen in die Ferne in den letzten Monaten ersetzt haben, zu einer neuen Genügsamkeit. Vielleicht helfen sie uns zu einer neuen Dankbarkeit, dass wir genug zu essen hatten und bewahrt worden sind.

Weit überspannt der Regenbogen die Erde. Er umschließt Menschen, die mir lieb sind, und solche, die mir fremd sind. Er verbindet uns, er mutet uns aber auch einander zu. Manche Kinder haben ihre Regenbogenbilder verschickt, andere sie in Altersheime gebracht. In der Pandemie wie in der Flutkatastrophe gab es viele Zeichen der Verbundenheit, der Hilfsbereitschaft und der Solidarität. Wir feiern dankbar unter dem Regenbogen – und vergessen die nicht, die es schwerer haben, hier bei uns und weltweit.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Erntedankfest!

Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

Die Orgel aus dem Hermann-Maas-Haus hat in Sinzheim ein neues zu Hause gefunden.

Alter Standort im Hermann-Maas-Haus

Neuer Standort Matthäuskirche Sinzheim

1981 wurde das Hermann-Maas-Haus eingeweiht und 1986 eine Orgel von der Werkstätte für Orgelbau Peter Vier aus Friesenheim eingebaut. 2017 ist das Haus entweiht worden und wird seitdem für andere Zwecke verwendet. Die Orgel wurde von der Orgelwerkstätte ausgebaut und dort gelagert.

Die alte Orgel in der Matthäuskirche war reparaturbedürftig. 2019 wurde entschieden, sie nicht mehr zu reparieren, sondern sie durch die Orgel aus dem Hermann-Maas-Haus zu ersetzen. Dies wurde dann im März 2021 realisiert.

Ich habe die Arbeiten an der Orgel vom 10. bis zum 19. März verfolgt.

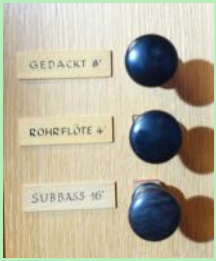
Das Gehäuse der Orgel war schon eingebaut. Die Rückseite der Orgel, die an der Fensterfront montiert ist, wurde gut isoliert, um die Orgel vor der Sonneneinstrahlung zu schützen.

Gehäuseteile und Pfeifen lagerten auf den Bänken der Kirche.

Im leere Orgelgehäuse sieht man oben einen Lautsprecher. Dieser gibt die Töne des Subbass-Registers wieder. Man hat beim Bau der Orgel auf die großen Pfeifen verzichtet.

Elektronik für das Subbass-Register

Das Gebläse ist seitlich montiert. Der Gebläsemotor konnte von der alten Sinzheimer Orgel verwendet werden.



Die Orgel hat sieben Register

Werkzeugtisch
Justierung der Stärke einer Pfeife mit dem Fußlochdorn.

Windlade ohne und mit Pfeifen

Stimmung einer Pfeife mit dem Stimmhorn

Überprüfung der Luftzufuhr in der Windlade

Der Elektriker ist am Werk

Letzte Handgriffe an den Pedalen

Orgelabnahme durch Dr. Martin Kares vom Glocken- und Orgelprüfungsamt des Ev. Oberkirchenrates Karlsruhe

Am 1. April waren Orgelbauer Martin Vier und Pfarrer Knöbl mit Martin Kares zur Orgelabnahme verabredet.

Martin Kares

Nach einer gründlichen Überprüfung der Orgel und kleinen Korrekturen wurde die Orgel für gut befunden.

Zum Abschluss der Orgelprüfung konnten wir uns alle vom guten Klang der Orgel überzeugen, als Martin Kares ein Stück zum Karfreitag und eines zu Ostern erklingen ließ.

Mittlerweile erfreuen wir uns an der Orgel im Gottesdienst.

Frank Hindorf

Rafael Rennicke an der Orgel

Danke

Spenden / Einnahmen seit dem letzten Gemeindebrief vom 19.02.2021 bis einschließlich 02.08.2021

Gemeindearbeit	Euro	1.395,36
Diakoniesammlung	Euro	475,00
Diakonie Katastrophenhilfe/Flutopfer	Euro	1.653,00
Weltgebetstag	Euro	1.095,00
Brot für die Welt	Euro	8.700,44

Impressum:
Evangelische Matthäusgemeinde Baden-Baden, Steinbach und Sinzheim
Pfarramt: Dr.-Arweiler-Str. 10, 76534 Baden-Baden, Tel. 07223/96260
Fax 07223/962696
Homepage: www.ekimabad.de
E-Mail-Adresse: pfarramt@ekimabad.de
Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Gemeindehaus Sinzheim: Hauptstraße 139, 76547 Sinzheim
Diakonin Miriam Schönle, Diakon Michael Vogt Tel.: 07221/3786370,
diakonin@ekimabad.de, Michael.Vogt@kbz.ekiba.de
Bürozeiten: nach Vereinbarung
Unsere Bankverbindung:
Volksbank Bühl: IBAN: DE02 6629 1400 0000 0389 03
Konto für Spenden „Förderkreis der Matthäusgemeinde“:
VR-Bank: IBAN: DE77 6656 2300 0000 6070 02

Monatsplan der Matthäusgemeinde: Gerne senden wir Ihnen den aktuellen Monatsplan! Schicken Sie uns einfach eine E-Mail, dann nehmen wir Sie in den Verteiler auf und Sie erhalten termingerecht die neuesten Nachrichten.

Gemeindebriefteam: Pfr. Jürgen Knöbl (v.i.S.d.P.), Frank Hindorf, Christine Maier, Miriam Schönle, Jutta Zeitvogel
Titelfoto: Sonnenblume, Frank Hindorf
Layout und Computersatz: Frank Hindorf, Miriam Schönle, Jutta Zeitvogel
Auflage: 2300 / Druckerei Friedrich

Neues aus Tansania/Kenia
von unserem Gemeindemitglied Silke Gille

Auf Grund von Corona konnte ich im Jahr 2020 nicht nach Tansania und Kenia reisen. Viel Arbeit hatte sich angestaut und ich wurde immer unruhiger, wann ich endlich wieder die Patenkinder und Projekte besuchen kann. Zu beurteilen ob und wann ich wieder fliege, war nicht so einfach, da die Regierung Tansanias keine Zahlen an die WHO meldete und der Präsident behauptete, dass es kein Corona in Tansania geben würde. So habe ich dann sehr kurzfristig im Januar die Entscheidung getroffen, dass ich fliegen werde und dieses Mal hatte ich viel Zeit für den Besuch mitgebracht, da einiges an Arbeit anstand. Meine erste Station war in Kenia eine Frauengruppe, die wir mit Nähmaschinen unterstützt haben. Leider funktionierten von den gelieferten 4 Maschinen nur noch eine und eine Reparatur war in der Gegend nicht möglich, weil es sich um europäische Fabrikate handelte. So bin ich selbst mit den defekten Maschinen nach Mombasa gereist und habe diese dort reparieren lassen. Die Frauen haben sich riesig gefreut. Da eine der Frauen schlimme Narben, bedingt durch Verbrennungen, an Armen und Beinen hat, ist sie angewiesen, mit einer elektrischen Maschine arbeiten zu können anstatt mit einer manuellen. Sie ist alleinerziehend und hat 3 Kinder zu versorgen.

Meine zweite Station in Kenia war der Besuch unseres Patenkindes Sammy. Ihm geht es sehr gut, er ist ein fleißiger Schüler und stolz darauf, dass er eine Secondary School besuchen darf. Auf dem Bild sehen wir Sammy, links, mit seinem Freund im Schlafsaal.

Zurück in Tansania musste ich mich um einige organisatorische Dinge kümmern. Wir haben einen eigenen Verein gegründet und ein Bankkonto eröffnet. Bisher haben wir mit einem Verein zusammengearbeitet, aber nun war es Zeit etwas Eigenes zu organisieren, da die Arbeit immer mehr wurde.

Ich habe unsere weiteren Patenkinder besucht, denen es sehr gut geht. Einzig die Mutter zweier unserer Patenkinder hat uns große Sorgen bereitet. Sie ist alleinerziehend, hat noch ein weiteres Kind mit 2 Jahren und ist sehr schwer krank. Im Laufe meines Aufenthaltes wurde sie immer schwächer und wir mussten uns mit dem Gedanken befassen, dass sie sterben wird und haben mit ihr und ihrer Familie besprochen und organisiert, was mit den Kindern in diesem Falle geschehen wird. Das war eine sehr emotionale Aufgabe für mich und meine Partner, Irene und Jaffary. Auf dem Bild neben mir Irene mit ihrer Tochter Nayla und Priska mit ihrem jüngsten

Sohn Juma. Für Juma haben wir mittlerweile auch Paten gefunden.
Ibrahim und Isaka besuchen, dank ihrer Pateneltern eine Privatschule, welche auch ein kleines Hostel hat. In diesem Hostel werden die Kinder nach Priskas Ableben wohnen und betreut werden. Leider kann niemand aus der Familie die Kinder aufnehmen. Ohne die Unterstützung unserer Pateneltern würden die Kinder auf der Straße landen. In Tansania gibt es **keine** staatliche Unterstützung. Niemand kümmert sich um diese Kinder.

Auf dem Bild sehen wir unser Projekt in Sawe. Hier haben wir einen Klassenraum für Näherinnen gebaut, der mittlerweile fertig erstellt ist. Ich habe mich über die tolle Arbeit sehr gefreut. Das ist ein gelungenes, gut funktionierendes Projekt und die Menschen in Sawe schätzen die Unterstützung von Moyo kwa Tanzania e.V. für ihr Dorf sehr. Die Ausbildungsstätte hat in der Gegend einen sehr guten Ruf, so dass Menschen aus Nachbardörfer um eine Aufnahme anfragen. Nun stellt sich die Überlegung, ob eine Unterkunft für auswärtige Schüler gebaut werden soll.
Eine weite, anstrengende Reise musste ich auf mich nehmen, um nach Jungu zu reisen. In Jungu haben wir gemeinsam mit der Wiesheu-Stiftung eine Schule saniert und einen Klassenraum gebaut. Jungu ist ein sehr armes Dorf, welches ich 2015 besuchte und auf Kinder traf, welche mit dem Parasit Jigger befallen waren. Durch den Kontakt mit Interplast habe ich gemeinsam mit Dr. Wallace Karata die Kinder vom Jigger befreit

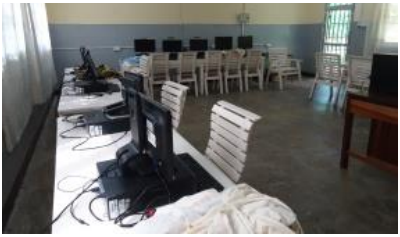
und Dank einer großzügigen Spende der Wiesheu-Stiftung konnten wir für jedes Kind ein paar Schuhe kaufen. Der Befall durch den Jigger war ursächlich im fehlenden Boden der Schule zu finden. Die Kinder trugen keine Schuhe und saßen den ganzen Tag im Dreck. Nachdem wir einen Boden einbauten und einen weiteren Klassenraum bauten, war es notwendig, einen Brunnen zu bohren. Die Bewohner des Dorfes mussten Wasser im 13 km entfernten Dorf kaufen. Wir haben mittlerweile einen Brun-

nen gebohrt und eine Solarpumpe installiert. Leider hat das Wasser keine guten Werte, so dass es für den Verzehr nicht geeignet ist. Wir werden von Zeit zu Zeit das Wasser untersuchen lassen und sehen, was wir weiter unternehmen können.

Längere Zeit verbrachte ich dieses Mal in Mwanga, einer Schule mit Internat für gehörlose Kinder. Im Jahr

2014 wurde mir Jeremiah in Kambi ya chooka vorgestellt. In diesem Dorf haben wir unseren ersten Brunnen gebohrt. Jeremiah war gehörlos, besuchte trotzdem die Schule im Dorf und wollte lernen. Doch die Lehrer waren nicht ausgebildet in der Gebärdensprache und so brachten wir ihn in Mwanga unter. Bei einem weiteren Besuch wurde uns Tumaini vorgestellt. Tumaini ist auch gehörlos und wurde zu Hause versteckt. Durch die tolle Entwicklung von Jeremiah fanden die Eltern Mut, uns anzusprechen und Tumaini vorzustellen. Wir fanden auch für Tumaini Paten und seit 2016 besucht auch sie die Schule in Mwanga. Es macht mir jedes Mal riesige Freude, Tumaini zu treffen.

Sie hat sich zu einer intelligenten, ehrgeizigen jungen Dame entwickelt. Bei einem Besuch sagte sie mir – in Gebärdensprache, übersetzt durch den Schulleiter –, dass sie gerne den Umgang mit dem Computer erlernen möchte, um mit Kinder in der ganzen Welt zu kommunizieren. Diesen Gedanke nahmen der Schulleiter und ich auf und wir starteten das Projekt einer



Computerklasse in der Schule. Einen unbenutzten Raum gab es, der nur entsprechend renoviert werden musste. Dank eines Sponsors konnten wir 12 gebrauchte Computer kaufen. Ich konnte mich bei meinem Besuch davon überzeugen, mit wieviel Freude und Ehrgeiz die Schüler am Unterricht teilnehmen. Mittlerweile haben wir noch ein weiteres Patenkind in der Schule untergebracht und haben auf der diesjährigen Mitgliederversammlung besprochen, dass wir die Schule weiter unterstützen werden. Diese Schule ist eine Einrichtung der evangelisch lutherischen Kirche und wurde vor über 30 Jahren gebaut. Mittlerweile sind die Dächer der Klassenräume und der Schlafräume der Kinder undicht.

Auch einige der Kleiderschränke sind nicht mehr zu gebrauchen. Nun hat uns wieder ein Sponsor unterstützt und wir konnten ein Dach sanieren und 12 Kleiderschränke (1 Schrank ist für 2 Kinder) anschaffen. Sobald es uns wieder möglich ist, werden wir ein weiteres Dach sanieren und Kleiderschränke austauschen. Hierfür sammeln wir aktuell Geld. Sobald es die Situation zulässt, werde ich auch wieder in einem Vortrag über die Projekte und Patenkinder berichten. Eine sehr bewegende Begegnung hatte ich ebenso in Mwanga. Sophia, auf dem Bild links war gehörlos und erblindete vor ca. zwei Jahren vollständig. Was es bedeutet, blind und gehörlos zu sein, verdeutlichte mir ein junger, sehr engagierter Lehrer, der Sophia „unterrichtet“. Ich wohnte dem Unterricht bei und er erklärte mir: „Silke, ich kann Sophia erklären

was eine Mango ist. Sie kann sie ertasten und schmecken. Aber wie bringe ich ihr bei, was zum Beispiel eine Demokratie ist?“

Wenn Sie uns helfen wollen, diese Einrichtung weiter zu unterstützen, dann freuen sich die gehörlosen Kinder über eine Spende auf unser Konto bei der Volksbank Karlsruhe Baden-Baden

IBAN:DE35 6619 0000 0035 2674 17

Kriegsgräberfriedhof Vossenack, Foto: Michael Tillmann

Der Volkstrauertag

„Die Vergangenheit ist nicht tot. Sie ist noch nicht einmal vergangen." Dieses Wort William Faulkners hat der deutsche Autor Alfred Andersch 1974 seinem Roman „Winterspelt" vorangestellt, mit dem er auf die Ardennenoffensive in der Eifel 1944/45 zurückblickte. Und es stimmt weiterhin. Auch für viele Nachgeborene ist die Kriegszeit nicht vergangen. Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes erhielt im Jahr 2019 rund 10.000 Anfragen zu den Jahren 1939-45. Inzwischen fragen die Enkel der im Weltkrieg Vermissten, weil ihnen das ungeklärte Schicksal ihrer Großeltern wie eine offene Wunde in der Familienbiografie keine Ruhe lässt. Auch auf mich selbst trifft dies zu. Und es gibt weiterhin Menschen, die diese Anfragen beantworten, nach verstorbenen Soldaten und Zivilisten suchen, zur Identifizierung von Verstorbenen beitragen und ihnen ihre Namen zurückgeben. Die Kriegsgräber werden weiter gepflegt. Die sich für sie engagieren, sind meist im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. organisiert, der seit 1919 besteht. Der Volksbund pflegt die Kriegsgräberstätten im In- und Ausland und will sie „als Orte des öffentlichen Gedenkens, der Erinnerung, der Begegnung und des Lernens" weiterentwickeln.

Oft sind es Jugend- und Schülergruppen, die die Gedenkstätten besuchen, wie etwa die Gedenkstätte auf dem Golm, einem Hügel auf der Insel Usedom. Etwa 28.000 Menschen sind hier auf dem größten deutschen Kriegsgräberfriedhof bestattet, von denen viele beim amerikanischen Luftangriff auf Swinemünde im März 1945 ums Leben kamen. Wer auf dem Golm Informationen oder eine Führung sucht, wird von einem jungen Team empfangen, in dem viele Freiwillige mitarbeiten und durch ihr Engagement zur Versöhnung zwischen Polen und Deutschen beitragen. Ihr Dienst, der am Volkstrauertag seinen Wert eigens entfaltet, verliert nichts von seiner Aktualität und Bedeutung: Sie wächst, je länger der Zweite Weltkrieg zurückliegt. Denn umso notwendiger ist es, daran zu erinnern, dass diese Vergangenheit weiterhin Gegenwart ist.

Uwe Rieske

Hoffnung, aus der wir leben

Leibhaftige Auferstehung

Was ist mit „leibhaftiger" Auferstehung gemeint? Die gegenwärtige Theologie bietet zum Verständnis eine Unterscheidung zwischen dem (physikalisch existierenden) „Körper" und dem eher personal zu beschreibenden „Leib" an. Nach dieser Unterscheidung ist der Körper das, was im Tod zurückbleibt, beerdigt wird und verwest – Materie. Der „Leib" des Menschen meint die Zugehörigkeit des Menschen zur Welt, seine Verwobenheit in eine ganz eigene Lebensgeschichte, in Beziehungen, Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle – individuell geprägt und damit einzigartig. Der theologisch so verstandene „Leib" umfasst damit alle Begegnungen und Beziehungen eines Lebens.

Genauer: Das Leben jedes einzelnen Menschen – und sei es auch noch so kurz und möglicherweise schon im Ansatz erstickt (zum Beispiel wenn ein Mensch vor oder kurz nach der Geburt verstirbt) – hinterlässt nach christlichem Verständnis unauslöschliche Spuren. Nicht nur, weil sie in dieser Welt wahrgenommen werden, sondern vor allem auch, weil Gott auf diese Spuren Wert legt. Nichts ist Gott dabei zu gering, zu banal, zu vorläufig oder anfanghaft, um nicht in einer neuen Wirklichkeit seinen Platz zu finden. Christliche Hoffnung über den Tod hinaus kann sich dann nicht darauf richten, aus dieser Welt erlöst zu werden, um die eigene Lebensgeschichte und alle darin vorkommenden (ggf. traumatischen) Erlebnisse endgültig tilgen zu können: Scheitern, Trennung, Krankheit, Verbrechen, Schuld, ... Im Gegenteil: Der christliche Glaube erhofft gerade die Vollendung der eigenen Lebensgeschichte und der in dieser Geschichte begonnenen und gewachsenen Beziehungen. Das gelebte Leben ist nicht dazu bestimmt, aufgegeben – gleichsam „ausradiert" – zu werden. Es soll sich erfüllen und zur Vollendung gelangen; sein „Gehalt" soll in einer neuen Wirklichkeit intensiviert und vollendet werden.

Dieses Verständnis lässt Christen anders auf das Leben blicken: Jede Stunde, jede Begegnung wird dadurch wichtig: Sie sind der „Stoff", aus dem das ewige Leben bestehen wird. Auf den Punkt gebracht: Nichts, was mir in diesem Leben essenziell wichtig ist, wird verloren gehen. Es könnte keine größere Hoffnung, kein größeres Versprechen geben.

Andreas Bolha

Mäuschen-Jagd

In dieser alten Küche haben sich 7 kleine Mäuschen versteckt.
Kannst du sie finden?

Konfirmationen 2021!

Was für eine spannende Zeit waren die letzten 18 Monate. Eine alles andere als „normale, standard“ Konfi-Zeit geht zu Ende.

In zwei feierlichen Gottesdiensten wurden 17 Jugendliche am 15. Mai 2021 von Miryam Bertsch und Pfarrer Jürgen Knöbl eingesegnet.
Die Einsegnung wurde von schöner Musik und einer Predigt über das Konfirmandenwochenende zum Thema Freundschaft eingerahmt.

In Sinzheim feierten 10 Jugendliche ihre Konfirmation.

In Steinbach wurden sieben Jugendliche konfirmiert.

Konfirmandenjahrgang 2020-2021

Die Konfi-Zeit reloaded startete nach den Sommerferien mit einem Konfirmandenwochenende im Haus Sonneck in Neusatzeck. Nach langem Warten konnten alle 26 Jugendliche in Präsenz starten, und sich auf den Weg zur Freundschaft mit Gott begeben.
Wir aus dem Pfarramt wünschen Euch eine wundervolle Zeit voll Spaß, Spiel und Gemeinschaft. Lasst uns zusammen eine wunderbare Zeit gestalten!

Konfirmandenjahrgang 2021-2022

Am 10. Juli 2021 haben sich die 27 neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden getroffen, um sich kennenzulernen und gemeinsam auf den Weg zu machen, sich selbst, die Gruppe, die Gemeinde und Gott zu erleben.
Wir als Konfi-Team freuen uns darauf, Euch besser kennenzulernen und gemeinsam die Konfi-Zeit zu einer wichtigen Station auf eurem Lebensweg zu machen.

Pfarrer Jürgen Knöbl, Diakon Michael Vogt,
Pfarramtssekretärin Christine Maier

Der Teenkreis ist…

… eine Gruppe von Konfis und anderen Jugendlichen, die gemeinsam gerne Zeit verbringen.
… ein Raum, um über Gott und die Welt zu quatschen.
… eine Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, die zu Freunden werden können.
… eine Zeit zum Spielen.
… ein Ort, an dem man über die eigene Angst und die eigene Freude sprechen kann.
Wenn Du herausfinden willst, was der Teenkreis für Dich ist, komm doch gerne mal vorbei. Wir treffen uns immer freitags um 18 Uhr im Gemeindehaus in Sinzheim, Hauptstraße 139. Wenn Du noch Fragen hast, melde Dich gerne bei Micha unter 0176/76894477.

Phillip Lauer und Michael Vogt

Foto: Lehmann

Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.

Hebräer 10,24

GEBT LIEBE UND FREUDE WEITER!

Es ist völlig sinnlos, Kinder zu erziehen, sie machen sowieso alles nach, Erziehung ist Vorbild und Liebe. Mir sind diese Sätze stets in den Sinn gekommen, wenn ich am pubertierenden Kind fast verzweifelt bin. Am schlimmsten war es, wenn ich genau meine eigenen Charakterzüge und Verhaltensmuster gespiegelt bekommen habe. Was gebe ich da weiter, was will ich erreichen für meine Familie, für mich, für die Gesellschaft?

Achtsam sein – ein in den letzten Monaten oft geforderter Grundsatz. Und so oft er laut wurde, so oft ist er mit Füßen getreten, niedergebrüllt worden – nur einfach dagegen sein, negative Gedanken rausschreien.

Schlechte, destruktive Gedanken können einem den ganzen Tag vermiesen, vielleicht sogar das ganze Leben. Ich bin dann so erfüllt von negativen Gefühlen, Gedanken und Themen, dass für nichts anderes Platz ist.

Also: Lieber anders an den Tag, das Leben herangehen – Mut machen, Freude verbreiten, nach Liebens- und Lebenswertem Ausschau halten! Luther sagt das sehr deftig: „Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz." Die Bibel sagt es etwas feinsinniger: Macht euch gegenseitig Mut, entdeckt die Liebeszeichen Gottes und haltet die fest, die in Hoffnungslosigkeit oder Aggression versinken.

Gebt die Liebe und Freude weiter, die ihr hoffentlich in euch tragt! Christen können wirklich erlöster aussehen, wenn sie Gottes Liebe annehmen.

CARMEN JÄGER

Zu schön, um wahr zu sein?

Ewiges Leben

Grafik: Pfeffer

„Der Tod – der Anfang von etwas!“ sinnierte Edith Piaf. Und als der berühmte Naturwissenschaftler Louis Gay-Lussac 1850 starb, murmelte er: „Es fängt an, interessant zu werden.“ Die hartnäckige Hoffnung, nicht für immer verloren zu gehen und im Nichts zu verschwinden, gehört zum Menschenleben. Religiöse Menschen kleiden diese zaghafte Gewissheit seit jeher in bezaubernde Bilder: „Doch du holtest mich lebendig aus dem Grab herauf, Herr, mein Gott“ (Jona 2,7). „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen. Er wird in ihrer Mitte wohnen. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen“ (Offenbarung 21).

Die Radikalität des Todes wird damit nicht geleugnet: Wer stirbt, geht für immer aus unserer Mitte fort, der Körper verwest und zerfällt. Aber die Wärme und das Licht, die ein Mensch ausgestrahlt hat, leben weiter. Ideen, Visionen, Energien überdauern den Tod, die liebevolle Verbundenheit untereinander bleibt. So ähnlich begründet christlich-jüdische Weltsicht das Vertrauen auf ein Weiterleben: Wenn der lebendige Gott sich freundschaftlich und treu an Menschen bindet und jedem Menschen Würde verleiht, wird er dann diesen Menschen je ins Nichts versinken lassen?

Der Glaube an das ewige Leben gehört in die Liebesgeschichte zwischen Mensch und Gott hinein. Liebe lässt sich nicht beweisen, sondern nur erfahren, riskieren. Ewiges Leben meint nicht einfach eine Weiterexistenz in endloser Dauer, sondern eine neue Lebensqualität: selige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott.

Tausend Jahre seien vor Gott wie ein Tag, sagt man und stellt sich die Ewigkeit als endlose Verlängerung unserer irdischen Zeit vor – keine angenehme Aussicht. Doch die theologische Rede vom ewigen Leben meint eine ganz andere Dimension von Zeit.

CHRISTIAN FELDMANN